

Jure Jakob

Lyrik

Probeübersetzungen ins Deutsche
Traductions françaises

Nachgedichtet von

Urška P. Černe & Hendrik Jackson

Traduit en français par

Liza Japelj Carone

Copyright

© Autor: jurejakob@gmail.com

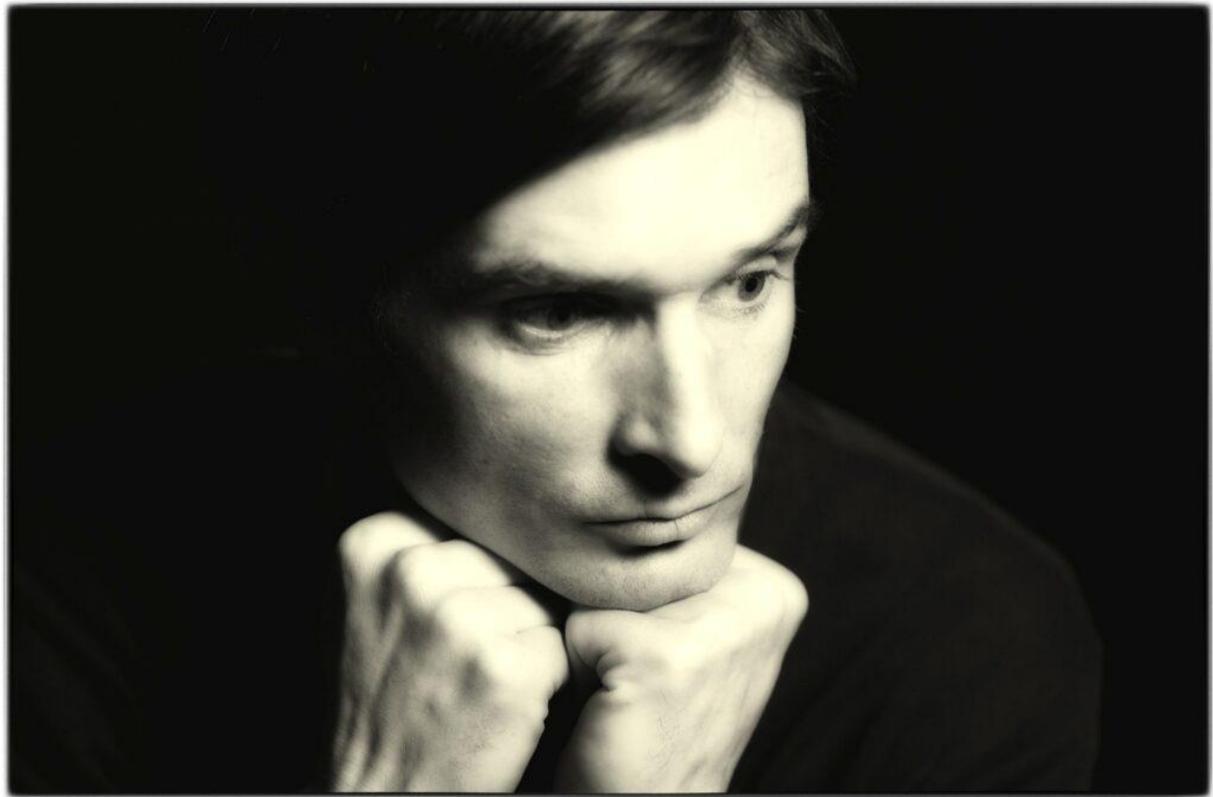
© Deutsche Übertragungen: urska@protonmail.ch & hendrikjackson@gmx.de

© En français : liza_japelj@yahoo.com

Oktober 2022



Jure Jakob



© Litterae slovenicae

Jure Jakob wurde 1977 in Celje geboren und lebt als Lyriker und Literaturkritiker in Savlje bei Ljubljana. Er hat Philosophie und Vergleichende Literaturwissenschaft studiert und absolvierte ein Postgraduate Studium am Institut für Vergleichende Literaturwissenschaft in Ljubljana. Bislang erschienen sechs Lyrikbände sowie zahlreiche Essays, Literaturkritiken. Mit seinem Debütband *Tri postaje (Drei Stationen)*, 2003, Verlag Lud Literatura) hat Jure Jakob den Zlata ptica-Preis für herausragende literarische Leistungen junger Künstler gewonnen. Sein zweiter Lyrikband *Budnost (Wachsamkeit)*, 2006, ebenfalls Verlag Lud Literatura) fand sich auf der Shortlist für den „Jenko-Lyrikpreis“. Im Jahr 2016 erhielt er für seine Kurzgeschichten- und Essaysammlung *Hiše in drugi prosti spisi (Häuser und andere freien Aufsätze)*, Mladinska knjiga 2015) den *kritiško sito* (Kritikersieb)-Preis für das beste Buch des Jahres (in Konkurrenz aller Sparten) und den Rožančeva-Preis für das beste Essaywerk des Vorjahres. Im Jahr 2019 wurde ihm der große Nationalpreis der Prešeren-Stiftung (Nagrada Prešernovega sklada) für den Lyrikband *Lakota (Der Hunger)*, Lud Literatura 2018) zugesprochen. Jakob schreibt auch vielbeachtete gereimte Kinderlyrik – Bilderbücher 5-10 mit Illustrationen seiner Ehefrau der Malerin Anja Jerčič Jakob: *Morje (Das Meer)*, Mladinska knjiga 2016), *Skrivni gozd (Heimlicher Wald)*, Miš 2017), *Tri vrane s platane (Drei Fasane von der Platane / wörtlich Drei Krähen auf der Platane)*, Miš 2018) und *Vranja potovanja (Ausflüge der Atemzüge, wörtlich Krähenreisen)*. Im Frühjahr 2022 erschien Jakobs Lyrikband *Učitelj gluhih, učenec nemih. Pesmi iz proze (Lehrer der Tauben, Lehrling der Stummen. Gedichte aus Prosa)*, Lud Literatura), aus dem hier 7 Gedichte auf Deutsch vorliegen (vorgedruckt 2021).



© Uroš Abram / Mladina

Aus dem Gedichtband *Učitelj gluhih, učenec nemih. Pesmi iz proze* (*Lehrer der Tauben, Lehrling der Stummen. Gedichte aus Prosa*, Lud Literatura, Ljubljana, 2022)



Morgens, wenn ich aufstehe, ist es meistens halb sieben,
was zu dieser Jahreszeit bedeutet: es ist noch dunkel.
Zum Frühstück trinke ich einen Minztee, dann esse ich Müsli.
Manchmal vor dem, manchmal beim Frühstück treffe ich meine
Frau, die danach in der Weite des Tags fast ganz verschwindet.
Ich räume mein Geschirr weg und putze mir die Zähne.
Ich mache mein Bett und gehe zum Bett meiner Tochter.
Sie ist neun und liegt warm eingemummelt
unwillig, aufzustehen, unwillig, geweckt zu werden.
Ich will sie nicht aufwecken, tue es aber trotzdem.
Wochenlang, eigentlich schon monatelang versuche
ich sie ganz sacht zu wecken, verständnisvoll und geduldig
als käme jemand, der mich liebt, so zu mir, um mich zu wecken.
Wenn ich sie dann geweckt habe und danach mich selber
beginnt der Tag, das Leben und das Gedicht.

Ein Gefühl, als würde ich ihm seit langer Zeit erstmals begegnen.

Ich weiß, dass ich das bin, ja klar: das bin ich.

Nur schwer zu sagen, was eigentlich los ist mit ihm.

Es fühlt sich so merkwürdig an, nach all der Zeit

jetzt, wo ich schon älter bin und mich besser kenne

und die Dinge ganz und gar zu durchdringen meine.

Heute dann untrüglich dies Gefühl zu haben, dass da einfach nichts ist.

Ich begegnete ihm

doch es war, als würde ich einem alten Bekannten begegnen

der seit dem letzten Mal seine Frau, seinen Job, sein Zuhause,

Frisur, Auto, Glauben, Partei und weiß der Himmel was noch gewechselt hatte.

Immer noch der alte, er schaut mich auch nicht an wie ein Fremder

aber doch ist alles das seltsam.

Was ist passiert?

Würden mir doch nur meine Träume wieder einfallen.

Tun sie aber nicht.

Jede Nacht verlasse ich mich für ein paar Stunden

und kehre morgens zu mir zurück

als ob nichts geschehen wäre.

Viel zu lange schon geht das so.

Ein Gefühl, als reicht ich, gestapelt, bis eng unter die Decke.

Genug, es reicht mir – mit mir: Reich mir lieber

deine Hand.

Genug Halblügen, genug Halbwahrheiten

Ich mache das Radio aus, keine weiteren Nachrichten online.

Setze mich in den Sessel und strecke die Beine bis zum Sessel gegenüber.

Wie grün sie sind.

Einen der beiden hatte ich vor kurzem neu bezogen.

Ich hatte ihn von einem Bekannten bekommen, der ihn wegwerfen wollte.

Dann lagerte er jahrelang in einer Ecke des Dachbodens

bis ich ihn bei Winteranfang in die Wohnung schleppte.

Die elastischen Kunstfaserbänder

die den Sitzboden verstärkt hatten, waren gerissen.

Ich ersetzte sie mit dünnen Platten und einer Holzwollefüllung

die mir ein wenig zu prall geriet, sodass sich der Sitz auswölbte.

Er sieht jetzt aus wie ein aufgedunsener grüner Löwe

der sich gern seine Mähne kraulen lässt.

Oder geritten werden will. Oder betätschelt.

Er kann es kaum erwarten, loszuspringen.

Ich kenne mich nicht aus mit Lügen, bin unbeholfen mit Halbwahrheiten.

Ich bräuchte ein solides Training, ein fideles workout.

Ich werde mehr solcher grünen Sessel renovieren, so bekommt der Löwe

Brüder.

Dann öffne ich ihnen die Tür

auf dass sie brüllen und diese Blase, diesen Laich zerplatzen lassen.

Das wird ein Rabatz, eine reine Freude.

Der Wecker hatte mich nicht geweckt.

Als ich die Augen öffnete erschrak ich, denn es war bereits hell im Zimmer.

Die Zeiger der stummen Uhr zeigten auf 15 vor 8.

Gestern überarbeitete ich bis Mitternacht ein unvollendetes Gedicht
und überflog zwischendurch Immobilieninserate.

Ich lebe in einer Souterrainwohnung.

So lange schon, dass mich von Zeit zu Zeit das Licht erschreckt.

Meine Tochter liest Romane über die Bewohner von Pfahlbauten. Sie wälzt und verschlingt sie.

Es fällt ihr schwer, aufzuhören, sie erledigt hastig ihre Pflichten, um weiterlesen zu können.

Vorgestern hatte ich ihr Teil 3 und Teil 5 mitgebracht.

Den dritten las sie, aber nicht den fünften.

Sie wollte erst weiterlesen, wenn sie wüsste, was dazwischen geschieht.

Heute nach dem Mittagessen radelten wir zur Bibliothek in Šiška und besorgten Teil 4 und Teil 6.

Wir brannten vor Freude und Kälte.

Jetzt liest sie Teil 4.

Sie kann kaum erwarten, wie es weitergeht.

Ich machte einen kurzen Abendspaziergang

Die Kälte ist noch massiver, aber es tut gut, sie einzuatmen.

Ich weiß nicht, wie es weitergeht.

Wenn Frau und Tochter eingeschlafen sind, warte ich oft lang.

Sitze am Tisch, vor Buch, Notizbuch und Laptop.

Lausche dem Ticken der Wanduhr.

Tagsüber gibt es genügend Dinge, die einen tragen.

Erledigungen, Aufgaben, kleine Freuden, vertraute Gesichter, alte Melodien.

Zur Not tut es auch die Wut.

Nach dem Aufwachen bete ich, dass es ein guter Tag wird.

Am Abend dann legt sich alles, löst sich auf, wird still.

Ich warte, wie es weitergeht.

Manchmal, nur ein bisschen noch, ein bisschen.

Ich habe einen Strauß Christrosen oben im Wald gepflückt
am sonnigen Steilhang hinter unserem alten Haus.
Der Schnee schmolz und tröpfelte in den Graben.
Die Blätter waren noch feucht, unter den Bäumen wallte ein herber Dunst.
Ab und an leuchtet eine weiße Knospe, ein Hauch Rosa auf.
Ich legte meinen Finger an den weißen Hals unter das Hemd
der Erde und zwackte ihn an der Wurzel ab.
Er widersetzt sich wie eine harte Brustwarze.
Man sagt, sie seien giftig, doch nicht das Gift sickert in mich hinein
durch die Augen.
Es ist lange her
dass ich vor solchem Erröten betäubt stand.
Ein ganzer Strauß für uns.
Ein paar Tage wird er in der Vase überdauern
und dann verwelken.

Die Uhr zeigt Zwei an, als meine Tochter und ich nach draußen laufen.
Über dem Spielplatz an der Kirche erscheint die Februarsonne.
Ich biete ihr meine Schulter an und plausche mit einer Freundin.
Die Kinder spielen, hüpfen und jagen nach einem Ball.
Ich vertrete mir die Füße, werfe ab und an einen Blick über die Schulter, wo sie
im Westen versinkt.
Der Kirchturm läutet,
seine Glocke springt hin und her wie eine Kinderrassel.
Ich zögere. Wenn ich sofort aufbreche, komme ich den Schatten zuvor.
Doch überlege ich es mir anders.
Krümme die kalten Finger in der Tasche.
Sollen ruhig Feuchtigkeit, Finsternis und Kälte hereinbrechen:
In Wirklichkeit geht die Sonne von hier nicht mehr fort.

Aus dem Slowenischen von
Urška P. Černe & Hendrik Jackson

Lakota - La Famine (Lud Literatura, 2018)

Traduit par Liza Japelj Carone



Huckleberry Finn

Les rames enroulées de haricots,
verts, luxuriants, en fleurs,
à l'avant, une rangée de salade montée en graines,
du gazon coupé court.

Tout se balance doucement dans le vent.

Je siffle et j'aide le vent,
mes pensées froufroutent avec les rubans de l'épouvantail,
je m'écoute et j'entends la crécelle.

Les sarments de la treille ne pèsent pas,
j'attends sans bouger pour ne pas déranger le merle,
quand il s'envole, j'attrape une grappe.

Je mange le raisin et je deviens meilleur.

C'est l'automne, l'été est fini,
les soirées raccourcissent
et c'est bien.

Quand je me réveille, il me manque quelque chose.

Ma mémoire a de gros trous.

De chaque trou coule un jet d'eau claire et froide.

Tout ce que je fais aujourd'hui, je le fais
pour attendre plus facilement le moment
où ils se jetteront dans le grand fleuve navigable.

Ensuite je tire le radeau de la cachette,
je pousse la rive,

j'attends que le courant s'en empare

je siffle de nouveau

et après quelques méandres, je rattrape

Huckleberry Finn.

La chanson du matin

Avant même que l'éveil
ne m'atteigne,
je l'ai entendu.

L'oiseau gazouille - son chant
était avant chaque représentation,
avant chaque pensée.

Avant même que la journée ne commence
l'oiseau a tout fait
pour que ce soit bien.

Il a salué,
a remercié l'hôte
souhaité la bienvenue à l'invité.

Avant même que je me lève, il savait
si je devais me vêtir pour la noce
ou pour la route.

C'est pourquoi il chante
si fort justement ici
dans la cour sous mes fenêtres.

Ô,
si seulement je le comprenais !

Le tournesol obscur

Ce poème est un tournesol.
Sa fleur, repliée en une moue boudeuse
dans la nuit
s'ouvre grand.

Tôt le matin j'ai resurgi de mes rêves.
J'ai passé la nuit avec mon oncle.
Il est vieux, ses cheveux sont épais, coiffés en arrière,
laineux comme une brosse fatiguée.
Il me rappelle ma grand-mère,
dix ans avant sa mort.

La sorte de petit prunier sauvage
qui a donné sa première récolte abondante cette année
ici on l'appelle "špenglar".
Il fait trop sec
et les fruits tombent par terre encore verts.

Aucune épiphanie.
Je me suis réveillé, j'ai senti que c'est le matin,
aube silencieuse.
puis la routine.

Ce n'est pas un tournesol,
c'est un monologue.
Version humaine de la création.
Quand l'étincelle passe,

on ne la voit pas,
pas plus qu'on ne voit
quand éclot la fleur du tournesol.

Le tournesol clair

Ce poème est un tournesol.
Sa fleur, repliée en une moue boudeuse
en une nuit
s'ouvre grand.

Ces lèvres-là, j'aurais aimé les effleurer.
Avant d'y parvenir,
je me suis réveillé.

Dans mon rêve il y avait une jeune fille.
Le souterrain onirique
ne m'a laissé que la scène de la fin,
à part les ténèbres.

Dans la scène c'était le printemps.
Tout était légèrement flottant,
comme un papillon,
et traînait quelque part.

Quelque part tout près,
imprégné d'un souffle et d'une image,
juste avant de toucher.

En vrai, ce n'est pas encore le printemps,
mais c'est pour bientôt.
La matinée a commencé par la pluie
qui tombe froide en bruissant.

Je sors d'une grippe.

Mes douleurs ont disparu.

Ce n'est pas un tournesol banal,
c'est une demande de plus de soleil.

Version humaine de la création.

On ne sait jamais

quand l'étincelle passe,

la fleur du tournesol éclot

même si on ne voit pas quand.

Le serpent

Je suis assis à table.

Dans le coin le plus silencieux, le plus retiré du jour,
se cache un serpent.

Immobile, inaudible, il gît,
puis d'une manière si silencieuse,
qu'il me coupe le souffle
il sort.

Maintenant je le vois en entier.

Il n'en a pas après moi,
mais j'ai du mal à me contenir,
j'ai du mal à le laisser tranquille.

Son calme parfait, arrondi, me perturbe.

Je sens ma honte,
ma froide distanciation de tout,
ma solitude.

Ce serait aisé de la lui jeter,
à lui, si impudent
d'apparence si impassible,
il semble fait

pour emporter en ondulant
mes pensées visqueuses, froides et étranges.

Quand je me rapproche de l'offense,
jetée au visage du père, de la mère, du frère,
il siffle tout bas,
mais la sueur qui me baigne est aussi froide
que seul peut l'être un serpent.

Et ce désespoir enroulé,

qui sort de quelque part et se place
au meilleur endroit,
le plus ensoleillé,
où de sang froid il aspire avide les rayons
du matin au soir.
Comment peut-il ?
Comment tout ce mal
qu'il prend avili à son compte
ne le gêne pas ?
Comment fait-il pour rester de marbre
face à tant de haine et de malédiction ?
A-t-il entendu la part de la prophétie
que moi
qui n'entends pas bien, je n'arrive
pas à entendre ?
Est-ce pour cela
que plein de venin, il ondule au sol
avec plus de dignité
que moi qui pense mes meilleures pensées ?

Le soir

J'attends que le soir tombe.

Les oiseaux n'attendent pas.

Ils chantent.

J'écoute.

Il n'y en a pas beaucoup, deux ou trois,
ou même un seul.

J'attends que le soir tombe.

Les oiseaux n'attendent pas.

Ils l'invitent.

Ils ont accompagné le soleil jusqu'à l'horizon,
ils se sont posés sur les arbres et les ont décorés,
ils ont égaillé la petite cour de leurs échos,
et ont élevé mes pensées plus vite et plus dru
qu'elles-mêmes ne sauraient jamais faire.

J'attends que le soir tombe.

Jure Jakob

Probeübersetzungen

Traductions

auf Deutsch

Françaises

Herausgegeben von

KUD Pranger, e. V.

<http://pranger.si/en/lyrikbook/>

www.pranger.si

Übertragungen / Traductions

Hendrik Jakcson, Urška P. Černe, Liza Japelj Carone

Maribor, Slowenien

2022

Gefördert durch Republik Slowenien und der EU aus den Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und der Slowenischen Buchagentur JAK: "Slovenia, Guest of Honour at the International Book Fair in Frankfurt 2023 - a model for sustainable international promotion of Slovenian literary creativity".

